

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 54 (1979)
Heft: 6

Artikel: Echter Pioniergeist soll weiterwirken
Autor: Weiss, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der genossenschaftliche Wohnbau ist aus dem Bild der Stadt Luzern nicht mehr wegzudenken. Zu sehr ist er hier verankert und nimmt seinen bedeutenden, festen Platz ein. Die Gründerjahre des genossenschaftlichen Wohnbaus in der Stadt Luzern liegen in Zeiten harter Bedrängnis, als Krisen, Arbeitslosigkeit, Wohnungs- und Mietzinsnot weite Bevölkerungskreise hart bedrängten. In solchen Zeiten der Not gründeten wagemutige und sozial gesinnte Luzerner Bürger aller Kreise die ersten Wohnbaugenossenschaften. Auch hier bewahrheitete sich der Grundsatz: Schimpfen nützt nichts, die Tat ist alles – und vereinte Kraft macht möglich, was einer allein nicht fertig bringt.

Eine Delegiertenversammlung des Verbandes für Wohnungswesen bringt es mit sich, bei einigen grundsätzlichen Betrachtungen innezuhalten. Gemeinnützige Baugenossenschaften wollen den Bau von gesunden, billigen und familienfreundlichen Wohnungen fördern. Spekulative Ziele sind ausser Reichweite. Der Genossenschafter, als Miteigentümer, sieht sich nicht der dauernden Gefahr ausgesetzt, aus seinem Heim vertrieben oder durch ständige Mietzinserhöhungen bedrängt zu werden. Im Genossenschaftswesen liegt ein erzieherisches Moment. Genossenschafter sein heisst, sein Denken und Handeln in den Dienst der Gemeinschaft einzuordnen. Dieser ethische Wert des gemeinnützigen Wohnbaus hat hervorragende Bedeutung für das Volkswohl. Aber auch die materielle Auswirkung ist bedeutungsvoll. Betriebsüberschüsse finden allein zum Wohl der Genossenschaft ihre Verwendung. Spekulatives Denken und persönliche Bereicherung haben keinen Platz.

Wir haben auch in Luzern mit Genugtuung erfahren, dass gut fundierte und nach kaufmännischen Grundsätzen geführte Wohnbaugenossen-

schaften es fertig bringen, trotz bescheidener Mietzinse, finanziell zu erstarken und aus eigener Kraft wesentlich mitzuhelfen, das Wohnbedürfnis zu befriedigen. Dabei ist bekanntlich auch eine Genossenschaft den marktwirtschaftlichen Gegebenheiten ausgesetzt. Die Erfahrung zeigt aber, dass die Mieten der Genossenschaftswohnungen im Laufe der Zeit, relativ gesehen, billiger werden, weil sie nie Gewinnobjekte sind.

Diese Tatsachen kennzeichnen den Unterschied zwischen privatem und genossenschaftlichem Wohnbau, und deshalb ist es eine vornehme Pflicht öffentlicher Behörden, die Bestrebungen des gemeinnützigen Wohnbaus mit grösstem Wohlwollen zu unterstützen. Dank gebührt den über 400 Genossenschaften des Verbandes für die segensreiche Tätigkeit und den unermüdlichen Einsatz gestern, heute und in der Zukunft.

Im Blick auf die Zukunft gilt es, die Funktionäre des genossenschaftlichen Bauwesens zu ermuntern, nicht auf dem Erreichten auszuruhen. Neben einer guten Verwaltungstätigkeit, getragen von der gemeinnützigen Idee, soll echter Pioniergeist weiterwirken. Möge sich der genossenschaftliche Wohnbau stets fortentwickeln, und vergesse man die sozial Schwächergestellten nicht!

Die Stadt Luzern feierte letztes Jahr das Fest ihres 800jährigen Bestehens. Vieles wurde getan zur Verschönerung und zur wohnlicheren Gestaltung der Quartiere. Es ist zu hoffen, dass, neben all der ernsthaften Kongressarbeit, doch noch Zeit und Musse besteht, dieses neue Luzern zu entdecken, so dass bleibende freundschaftliche Bande daraus erwachsen.

Kurz vor seinem unerwarteten Hinschied Mitte Mai 1979 hatte Stadtrat W. Weiss der Redaktion den Text seiner vorgesehenen Begrüssungsrede zugesandt. Der Verstorbene war eng mit der Genossenschaftsbewegung verbunden. Red.